

verpflichtung zur CO₂-Reduktion in der Automobilindustrie. Zehn Jahre lang passierte gar nichts, dann kam Brüssel mit Vorgaben. Und auch beim Thema „Frauen in Führungspositionen“ wird die Europäische Kommission aktiv, ob es die Kommissare *Andor* oder *Barnier* sind oder die Kommissarin *Reding*. Sie alle haben erkannt und thematisieren, dass Europa als Wissens- und Wirtschaftsstandort nur dann im globalen Wettbewerb bestehen kann, wenn Frauen wie Männer Verantwortung und Führung übernehmen können. Die Aussagen der Kommission sind eindeutig: Bis März 2012 soll die Wirtschaft in Europa eine letzte Gelegenheit zur Selbstregulierung haben. Sollten bis dahin keine glaubwürdigen Fortschritte erzielt worden sein, sind rechtsverbindliche Quoten nötig.

Wir sollten uns als Land vorher sortieren. Wir sollten uns nicht durch Brüssel zwingen lassen. Es wäre in Ordnung, wenn es so käme, aber besser wäre es, wenn wir vorher unsere Hausaufgaben erledigt hätten. Auf dem Weg dahin können wir flexibel vorgehen, aber der Weg und das Ziel müssen klar sein: Wir müssen bis 2018 einen 30-prozentigen Schlüssel erreicht haben. Nur so sind wir glaubwürdig nach innen und glaubwürdig Richtung Europa. Wir brauchen nicht alle Unternehmen über einen Kamm zu scheren, aber am Ziel lassen wir nicht rütteln. Denn eins ist klar: Nicht die Frauen brauchen die Quote, das Land braucht die Quote.

Vielen Dank!

Deutsches Institut für Menschenrechte

Festakt zum 10-jährigen Bestehen am 12. April 2011 in Berlin

Anlässlich seines 10-jährigen Bestehens lud das Deutsche Institut für Menschenrechte für den 12. April 2011 zur Festveranstaltung in die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften in Berlin ein. Rund 400 Teilnehmer(innen) nahmen teil. Nach Begrüßung u.a. durch die Direktorin des Deutschen Instituts für Menschenrechte Prof. Dr. Beate *Rudolf* (Bild), Grußworten und einem Festvortrag von Prof. Dr. Hans *Joas*, Freiburg Institute for Advanced Studies, zum Thema „Wertegeneralisierung? Die Allgemeine Erklärung der

Menschenrechte und die Pluralität der Kulturen“ folgte eine spannende Podiumsdiskussion zum Thema „Menschenrechte in Deutschland – eine gelebte Realität?“. Er erwähnte in seinem Vortrag unter anderem, dass die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948 nicht zuletzt auf das Betreiben der indischen Vertreterin unter den 18 Mitgliedern der Kommission, Hansa *Metha*, in geschlechtergerechter Sprache verfasst wurde (z.B. „all human beings“ anstelle von „mankind“). (AG)



▲ © Amélie Losier